Warmbrunner Nachrichten

Unparteiische Tageszeitung für das Riesengebirge.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreis: Wöchentlich 35 Pfg., monatlich 1,45 Mk., durch die Post 1,40 Mk. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik haben die Bezieher kein Anrecht auf Nachlieferung.

Anzeigenpreis: Die 6-gespaltene Petitzeile 15 Pfg., für auswärtige Inserenten 25 Pfg., die 3-gespaltene Reklame-Zeile 75 Pfg. bezw. 1.— Mk., tabellarischer Satz bis 100 Prozent Zuschlag. Etwaiger Rabatt wird hinfällig, wenn der Betrag nicht innerhalb 3 Tagen nach Rechnungserhalt bezahlt ist, ebenso erlischt derselbe bei Konkurs od. gerichtl. Beitreibung.

Schriftleitung: H. Fleischer, Druck und Verlag: P. Fleischer, Warmbrunn, Voigtsdorfer-Straße 3. — Fernsprecher 115. — Postscheckkonto: Nr. 6746 Breslau

Nummer 29. Mittwoch, den 4. Februar 1925. 44. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die Andeutungen des Reichskanzlers Dr. Luther über Sicherungsmaßnahmen zwischen Deutschland und Frankreich haben in Paris ein wohlwollendes Echo gefunden.

* Eine Denkschrift der Reichsregierung über die Entschädigungen an die Ruhrindustrie ist in kurzer Zeit zu erwarten.

* Es ist wahrscheinlich geworden, daß die preußische Kabinettsbildung nicht von dem bisherigen sozialdemokratischen Ministerpräsidenten Braun, sondern von einem Zentrumsangehörigen erfolgt.

* Der Präsident der Branntweinmonopolverwaltung Geheimrat Steinkopf ist wegen einer Skandalaffäre, die zur Verhaftung eines Einfuhrscheinschiebers geführt hat, von seinem Posten zurückgetreten.

* Zwischen Griechenland und der Türkei ist eine starke Spannung entstanden infolge der Ausweisung des griechischen Patriarchen aus Konstantinopel.

Vor einem Garantiepakt?

Trotz Versailler Vertrag und Ruhreinbruch hat man in Deutschland nie aufgehört, das Verlangen Frankreichs nach einer besonderen Sicherung zwar nicht zu billigen, aber mit dem Bestehen dieses Wunsches als einer politischen Tatsache zu rechnen. Es kommt ja in der Politik nicht darauf an, ob etwas vernünftig oder unvernünftig ist, sondern nur, ob es eine reale Größe darstellt, eine Tatsache ist, die in der politischen Berechnung auf der Soll- oder der Habenseite steht. Deswegen hat auch der Reichskanzler Dr. Cuno im Dezember 1922 sein bekanntes Angebot an Frankreich gerichtet, das eine militärische Neutralisierung des Rheinlandes unter Garantie einer Reihe von Mächten, die Nachbarn Deutschlands sind, vorgeschlagen hat. Das hat den Ruhreinbruch nicht verhindern können, ist eigentlich völlig unter den Tisch gefallen und durch die Absichten Frankreichs ersetzt worden, die Neutralisierung des Rheinlandes durch eine andere Form herbeizuführen, nämlich durch die Unterstellung unter den Völkerbund, wobei Frankreich selbst die maßgebendste Rolle spielen wird. Nun hat der jetzige Reichskanzler Dr. Luther in seiner Rede vor der ausländischen Presse ganz unmißverständlich darauf hingewiesen, daß nicht nur Frankreich, sondern vor allem wir selbst an einer Lösung des Sicherungsproblems allergrößtes Interesse haben. Daß also das deutsch-französische Verhältnis so nicht bleiben darf, wie es zurzeit ist. Wenn nun einmal Frankreich das Sicherungsproblem lokal gelöst wissen will, also durch eine Neutralisierung des Rheinlandes, so sind wir ohne weiteres darüber klar, daß dies einen schweren Eingriff in die deutsche Souveränität bedeuten würde. Ebenso klar sind wir uns darüber auch, daß Frankreich nicht das geringste Recht und alles andere als Veranlassung hat, von Deutschland einen Angriff zu befürchten. Aber leider ist das französische Streben nun einmal da und wie die machtpolitischen Verhältnisse nun einmal liegen, können wir durch Proteste dieses Verlangen nicht aus der Welt schaffen. Wir zerreiben uns aneinander.

Die Anregung Luthers hat übrigens in Paris ein bezeichnendes Echo gefunden. Im „Matin" antwortet nämlich der Senator de Jouvenel dem deutschen Reichskanzler eigentlich nur zustimmend. Ausschlaggebend sei nicht, ob Dr. Luther „reaktionär" sei oder nicht, sondern der Reichskanzler sei, also Vertreter des deutschen Volkes. Wenn die Kölner Zone, wenn dann auch das ganze Rheinland von der französischen Besatzung geräumt sei, dann stehen die Völker wieder einander gegenüber wie vor tausend Jahren. Man soll aber nicht so lange warten, um zu verhandeln. Der passive Widerstand gegen eine Verhandlung, gegen eine Bereinigung des Verhältnisses zwischen beiden Ländern, habe sich in Deutschland wie in Frankreich als überaus unvorteilhaft herausgestellt. Jouvenel skizziert die Gesichtspunkte, von denen Frankreich dabei ausgehe: es ist einmal eine Garantiezone am Rhein, weiter die Organisation der französischen Sicherheit an allen seinen europäischen Grenzen, was mehr ist als die Schaffung jener Garantiezone, denn die Sicherung Frankreichs schließe auch die Sicherung Polens und der Tschechoslowakei in sich. Und endlich: eine derartige deutsch-französische Alliance dürfe keine Spitze gegen England haben. „Der Friede wird durch Verständigung zwischen Frankreich, England und Deutschland erzielt oder er wird nicht erzielt."

Gleichzeitig hat der Staatssekretär des englischen Auswärtigen Amts, Chamberlain, in Birmingham eine Rede gehalten, die ebenfalls das französische Sicherheitsproblem behandelt und auch auf die Rede Luthers eingeht. Eigentlich wird er noch deutlicher als Jouvenel, weil er ausdrücklich erklärt, „Frankreich habe Sicherheit nötig, und bis es eine solche Sicherheit erhalten habe, würde England seine Befürchtungen nicht unterdrücken". Das ist schon die deutliche Ankündigung irgendeines Schrittes in dieser Hinsicht, der zweifellos in nächster Zeit erfolgen wird. Chamberlain unterstreicht noch einmal den letzten Satz der Ententenote an die deutsche Regierung, wonach die Alliierten entschlossen seien, die mit dem Versailler Vertrag übernommenen Verpflichtungen gewissenhaft zu erfüllen. Hier liegt der Kern des Konflikts. Deutschland kann und wird den Versailler Vertrag niemals als die Lösung, und zwar die endgültige Lösung der politischen Lage auf dem Kontinent, ansehen, während auf der anderen Seite das französische Interesse unbedingt daran festhält, daß die durch jenen Vertrag geschaffenen politischen Verhältnisse so bestehen bleiben, wie sie jetzt sind. Der Ausbau dieses Systems durch einen Sicherheitspakt ist ja bereits in Versailles angestrebt worden, ist aber nicht in Erfüllung gegangen. Doumergue, der französische Präsident, beklagte das in einer Rede, die er auf einem Bankett der republikanischen Journalisten gehalten hat. In letzter Zeit sei freilich in der Haltung der andern Alliierten eine Schwenkung zu konstatieren. Bekanntlich ist der Plan Clémenceaus, 1919 zwischen England, Frankreich, Belgien und Amerika einen Garantiepakt zu schaffen, am Widerstande Englands gescheitert. Es ist bezeichnend, daß der Präsident sagen darf, daß „die Freunde Frankreichs nunmehr seine dringendsten Bedürfnisse nach Sicherheit begreifen und es ist für sie klar, daß eine sofortige Befriedigung dieser Notwendigkeit in der Welt wieder das Vertrauen aufkommen läßt, ohne das ein politisches Gleichgewicht nicht gefunden werden kann".

Es ist also ohne weiteres damit zu rechnen, daß irgendeine Aktion unmittelbar bevorsteht. Wie diese beschaffen sein wird, davon kann man sich aber angesichts der letzten Rede Herriots unschwer ein Bild machen, eine Rede übrigens, die bei den französischen Sozialisten auf heftigen Tadel gestoßen ist. Die Ausführungen Dr. Luthers ließen erkennen, daß auch die deutsche Regierung mit einer solchen Aktion rechnet. Vielleicht wäre es ihr möglich, darin die Initiative zu ergreifen, den Stein ins Rollen zu bringen, ehe er einen ihr unerwünschten Weg nimmt.

Die ungelöste Preußenkrise.

n. Berlin, 2. Februar.

Die Zentrumskandidatur für den Posten des preußischen Ministerpräsidenten, von der gleich nach dem Rücktritt des Kabinetts die Rede gewesen war, rückt wieder in den Vordergrund. Denn die Bemühungen des wiedergewählten Herrn Braun bleiben allem Anschein nach ohne Erfolg. Die Ablehnung, die er sich bei der Wirtschaftspartei holte, soll nur die Vorgängerin einer ähnlichen Absage von der Deutschen Volkspartei sein, mit deren Vertretern, den Abgg. von Campe und Pinkerneil, Braun in den heutigen Abendstunden verhandelt. Man erwartet davon nichts, rechnet vielmehr nach ergebnislosem Abbruch der Verhandlungen auf sofortigen Verzicht Brauns, der ja das ihm übertragene Amt des Ministerpräsidenten noch nicht angenommen hat. Nach ihm würde, so heißt es, der Kandidat des Zentrums, der schon genannte rheinische Landeshauptmann Dr. Horion, die Bildung eines Kabinetts versuchen. Eine Mehrheitsgarantie könnte er jedoch auch nur erzielen, wenn es ihm gelänge, Sukkurs von rechts, etwa von der Wirtschaftspartei oder der Volkspartei, heranzuziehen. Für den Fall, daß auch diese Kombination mißlingt, wird von einigen Leuten eine Minderheitsregierung allein aus Zentrum und Demokraten in Betracht gezogen, die sich ihr Bestehen durch Duldung von Rechts und Links sichern könnte. Eine Unwahrscheinlichkeit, aber in dieser Zeit fast unlösbarer Probleme und Verwirrungen kennen natürlich die Vorsagen keine Grenze. Hinter dem Zerbrechen aller Pläne aber steht das Schreckgespenst der Landtagsauflösung.

Reichsregierung und Ruhrentschädigung.

Eine Denkschrift in Vorbereitung.

Die Auszahlung von 645 Millionen Goldmark Ruhrkampf- und Micumentschädigungen an die Großindustrie des Ruhrgebietes spitzt sich, wie es scheint, zu einem Konflikt zwischen Reichsregierung und Reichstag zu. Die sozialdemokratischen und kommunistischen Mitglieder des Haushaltsausschusses des Reichstages hatten bekanntlich, da sie durch die von der Regierung verfügten Auszahlungen die Etatsrechte des Reichstages verletzt glauben, die Vorlegung einer amtlichen Denkschrift über die Entschädigungszahlungen verlangt. Der Reichskanzler Dr. Luther erklärt nun in einem an den Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion gerichteten Schreiben, daß in der vom Reichsfinanzministerium zugesagten Denkschrift die ganze Angelegenheit sehr eingehend behandelt werden würde, und daß er sich deshalb ein näheres Eingehen auf die Frage der Ruhrentschädigungen vorläufig versagen müsse.

Stresemann bei den Akademikern.

Halle a. S., 2. Februar.

Der zweite Tag der Akademischen Tagung der Deutschen Volkspartei, die hier stattfand, brachte eine Rede des Reichsaußenministers Dr. Stresemann über „Akademiker und Politik". Der Minister führte u. a. aus, daß die akademische Jugend heute unter besonders schweren Bedingungen in das Leben träte. Anders darum als früher müsse diese Jugend heute den öffentlichen Dingen gegenüberstehen. Die deutsche Studentenschaft rühme sich, ein Hort des nationalen Denkens zu sein. Aber das Festhalten an der Tradition führe nicht zur Erstarkung der Meinung, sondern nur die werktätige Mitarbeit an der Gegenwart. Die politische Betätigung der deutschen Akademiker müsse die Staatsbejahung zum Ausgang haben, nicht das Bekämpfen des Staates, weil seine äußere Form nicht gefalle. Man träume von Macht, wo nur die Realität unserer Machtlosigkeit vorhanden sei, man vergesse, daß die ideelle Kraft der Nation nur lebendig wirken kann, wenn die Herstellung einer Volkseinheit zu ermöglichen ist. Die Zusammenfassung studentischer Kreise der Deutschen Volkspartei dürfe nicht ein Einzwingen in politische Dogmen bedeuten. Das würde dem Begriff einer liberalen Partei widersprechen. Die Zukunft des deutschen Volkes werde bestimmt sein durch die Einstellung derjenigen Kreise zum Staat und zur Politik, welche dazu berufen seien, Träger dieser Zukunft zu werden.

Die „Affäre" von heute.

s. Berlin, 2. Februar.

Es sind momentan folgende Affären auseinanderzuhalten: Affäre Nr. 1 — Kutisker; Affäre Nr. 2 — Barmat; Affäre Nr. 3 — Wohnstätten-G. m. b. H.; Affäre Nr. 4 — Landespfandbriefamt. Zu diesen Affären, die keine „Staatsaffären" sind, weil wir mit ihnen wirklich keinen Staat machen können, ist neuerdings die Affäre der Branntweinmonopolverwaltung hinzugekommen.

Diese Affäre fing damit an, daß der Präsident der Reichsmonopolverwaltung für Branntwein, Geheimrat Steinkopf, ganz plötzlich von seinem Posten zurücktrat, um sich dem Finanzministerium, das ihn schon früher einmal beschäftigt hatte, für andere Dienste zur Verfügung zu stellen. Gewisse Vorkommnisse in der Reichsmonopolverwaltung haben ihm die Stimmung derart verdorben, daß er beim Branntwein nicht mehr mittun will. Diese gewissen Vorkommnisse stehen in Verbindung mit der regen Geschäftstätigkeit eines Mannes Namens Martin Cohen, der vom Pfuschmakler sich zum Millionär „hinaufgeschoben" hat und als geradezu klassischer Typus des modernen Neureichen, der das erraffte Geld „verrafft", öffentlich ausgehauen zu werden verdient. Cohen stand mit der Reichsbranntweinmonopolverwaltung sozusagen auf du und du, und es war ihm infolge seiner „Verbindungen" möglich, Einfuhrerlaubnisse, um die andere oft wochenlang „barmen" mußten, gewissermaßen aus der flachen Hand hervorzuzaubern. Er wurde schließlich so „beliebt", daß sich, etwa wie eine neue parlamentarische Fraktion, eine ganze Genossenschaft von durch ihn geschädigten Geschäftsleuten bildete, um in breiter Front gegen ihn zu Felde zu ziehen. Als ihn und seine Frau, die in ihren Toiletten und in ihrem Schmuck die funkelnagelneuen Millionen ihres Mannes öffentlich zur Schau stellte, bereits halb Berlin von wenig angenehmen Seiten kannte, beschloß endlich auch die Staatsanwaltschaft, sich ihn näher anzusehen. Cohen war auf diese Bekanntschaft genügend vorbereitet: er hatte sich, in Erwartung der Verhaftung, mit Gift und mit einer geladenen Pistole versehen, um dem Abstecher nach Moabit durch einen Todessprung ins Jenseits zu entgehen. Als die Häscher bei ihm erschienen, hatte er das Gift bereits geschluckt; er wurde als Untersuchungsgefangener in ein städtisches Krankenhaus gebracht. Auf die weiteren Kapitel dieses Hintertreppenromans darf man neugierig sein.

*

Noch ein sechster Skandal?

Der Faden wird weiter gesponnen: am Horizont taucht, vorläufig noch in unbestimmten Umrissen, ein weiterer Skandal auf. Es geht diesmal um die Allgemeine Garantiebank A.-G., die in enger Verbindung mit dem Versicherungskonzern Deutscher Lloyd steht. Sie wird des Kreditbetruges in Höhe von etwa einer Million Mark beschuldigt. Ganz geheuer schien es bei der Garantiebank schon lange nicht mehr zu sein. Namhafte Rückversicherungsgesellschaften, bei der sie die an den Barmat-Konzern gegebenen Kredite der Reichspost und der Preußischen Staatsbank rückversichert hatte, haben sich vor einiger Zeit von ihr zurückgezogen. Bei Gericht schweben Prozesse, und in der Luft schweben die Postkredite, die stark gefährdet sind, wenn die Garantiebank ihre Prozesse gegen die anderen Gesellschaften verliert. Der Staatsanwalt ist schon beim Untersuchen, und die Garantiebank berichtigt bereits, indem sie behauptet, daß es sich bei der gegen sie erstatteten Anzeige um einen Racheakt handle.

Griechisch-türkischer Konflikt.

Die Ausweisung des Patriarchen.

Wegen der Ausweisung des griechischen Patriarchen aus Konstantinopel besteht zwischen Griechenland und der Türkei eine scharfe Spannung. Das griechische Ministerium hat an die türkische Regierung in Angora eine Protestnote gerichtet, in der die Ausweisung des Patriarchen als Verletzung des Lausanner Vertrages und als feindseliger Akt bezeichnet wird. Man droht mit der Abberufung des griechischen Vertreters in Angora. Die griechische Regierung will sich ferner an den Haager Schiedsgerichtshof und an den Völkerbundrat sowie an alle Parlamente der Welt mit Protesterklärungen

wenden. Der Patriarch, der bereits aus Konstantinopel abgereist ist, soll bei seiner Ankunft in Saloniki feierlich empfangen werden.

Der blühende Alkoholschmuggel.

Mit Hilfe eines Tauchbootes.

Nach einem Bericht aus Newyork ist dort dieser Tage ein Tauchboot aufgebracht worden, das eine deutsche Bemannung hatte. Diese sollte trachten, Alkohol an die Küste zu schmuggeln. Das Tauchboot bekam die Ladung von einem Schiff, das auf fünfzig Meilen Abstand von der amerikanischen Küste vor Anker lag. Es fuhr dann bis auf zwei Meilen an Land heran und stieg dort an die Oberfläche, um den Alkohol in kleine Motorboote umzuladen. Bei dieser Arbeit wurde es von Zollkuttern abgefaßt.

Ein umfangreicher Spritschmuggel ist in Warnemünde entdeckt worden. 35 000 Liter Sprit im Werte von 150 000 Mark wurden aus dem Hamburger Freihafen ausgeschmuggelt und bis nach Süddeutschland verschickt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Kontrollbericht nicht vor Mitte Februar.

Die französische amtliche Agentur Havas verbreitet folgende Nachricht: „Der endgültige Bericht der Interalliierten Militärkontrollkommission über den Stand der Abrüstung Deutschlands wird nicht vor Ende nächster Woche dem interalliierten militärischen Komitee von Versailles übergeben werden. Die Botschafterkonferenz wird daher nicht vor dem 15. Februar im Besitz dieses Berichtes sein, um ihn Deutschland zu notifizieren."

Die Aufgaben des Reichsverkehrsministeriums.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages erklärte der neue Reichsverkehrsminister Dr. Krohne in einer längeren Rede, warum trotz der Gründung der Reichsbahngesellschaft das Reichsverkehrsministerium in seiner verkleinerten Gestalt aufrechterhalten wird. Es werde dadurch bezeugt, daß das Reich den Wunsch auf den Wiederbesitz der Eisenbahn niemals aufgebe. Andererseits sei es notwendig, daß das Reich im Verkehrsministerium eine Organisation besitzt, die als wichtigstes Ziel die Förderung der deutschen Verkehrsinteressen zu verfolgen habe. Der Minister wandte sich dann den Einzelfragen des Verkehrswesens zu.

Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost.

Zu Mitgliedern des Verwaltungsrats der Deutschen Reichspost sind vom Reichstage gewählt worden die Abgg. Steinkopf (Soz.), Bender (Soz.), Bruhn (Dtn.), Körner (Dtn.), Allekotte (Ztr.), Morath (D. Vp.), König-Düsseldorf (Komm.). Zu Stellvertretern wurden gewählt die Abgg. Seppel (Soz.), Taubadel (Soz.), Dr. Strathmann (Dtn.), Behrens (Dtn.), Dr. Crone-Münzebrock (Ztr.), Dr. Mosl (D. Vp.) und Eichhorn (Komm.).

Der frühere Kronprinz bei einer Landbundtagung.

In Breslau versammelte sich der schlesische Landbund zu einer öffentlichen Kundgebung, die sich im wesentlichen für landwirtschaftliche Schutzzölle einsetzte und im allgemeinen die politischen Richtlinien des Landbundes umriß. Zu der Tagung erschien auch der frühere Kronprinz des Reiches. Er wurde von den Versammelten mit großem Jubel empfangen.

Verhaftung eines kommunistischen Organisators in Bayern.

Die Münchener Polizei nahm den Organisator des kommunistischen Ordnungsdienstes Bezirk Südbayern in der Person des 25jährigen Monteurs Karl Mayer fest. Bei Mayer wurde umfangreiches Material gefunden, nach dem die Stärke des Ordnungsdienstes bis jetzt 655 Mann beträgt. Die K. P. D. will sich mit dem Ordnungsdienst eine straff organisierte Kerntruppe schaffen, welcher die Aufgabe zukommt, bei bewaffnetem Aufstand die Führung der Massen zu übernehmen. Auf Grund vorgefundenen Materials sind bis jetzt 33 Personen verhaftet worden. Das Reichsgericht in Leipzig wird sich mit der Strafverfolgung befassen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Für den 21. Februar soll von der Deutschnationalen Volkspartei ein Vertretertag einberufen werden, auf dem ein neuer Parteivorsitzender gewählt werden soll. Jetziger einstweiliger Parteivorsitzender ist Dr. Winckler.

Dresden. Hier trafen auf Einladung die Finanzminister der deutschen Länder ein, um eine Vorbesprechung über die Frage des Finanzausgleichs zwischen Reich, Ländern und Gemeinden abzuhalten. Die Hauptkonferenz findet am 4. Februar in Berlin statt.

München. Auf einem in München veranstalteten Parteitag der Anhänger des Zentrums in Bayern wurde ein Antrag angenommen, demzufolge der Name „Zentrum, christlich-soziale Partei in Bayern" abgeändert wird in „Deutsche Zentrumspartei in Bayern rechts des Rheins".

Detmold. Das Wahlprüfungsgericht für die Lippeschen Landtagswahlen hat den von der nationalsozialistischen Freiheitspartei eingelegten Wahlprotest als unbegründet zurückgewiesen und die Landtagswahlen vom 18. Januar für rechtmäßig erklärt.

Braunschweig. Der Führer des Reichsbanners „Schwarz-Rot-Gold", Oberpräsident Hörsing, hielt hier in einer Versammlung des Banners eine große Rede, in der er für die Republik eintrat und das Reichsbanner die größte Organisation der Welt nannte.

Paris. Das Ministerium des Auswärtigen dementiert auf das formellste eine Nachricht, wonach der Präsident der Republik, Doumergue, beabsichtige, sich binnen kurzer Zeit an Bord eines französischen Panzerkreuzers nach Danzig und von dort nach Warschau zu begeben.

London. In Peking hat die von der Regierung zur Erörterung der allgemeinen Lage eingesetzte sogenannte „Reorganisationskonferenz" ihre Sitzungen begonnen. Die Anhänger von Sunyatsen waren nicht zugegen.

Vermischte Drahtnachrichten aus aller Welt.

Dr. Marx Reichspräsidentenkandidat?

Berlin, 2. Februar. Im Reichstag tagte heute die Demokratische Partei. Auf dem Programm der Sitzung stand auch die Beschlußfassung über die im Sommer aktuell werdende Neuwahl des Reichspräsidenten. Innerhalb des demokratischen Parteivorstandes soll man annehmen, daß der Reichspräsident Ebert nicht erneut für die Reichspräsidentschaft zu kandidieren wünscht. Die größte Chance wird innerhalb des demokratischen Parteivorstandes dem früheren Reichskanzler Dr. Marx gegeben.

Trendelenburg wieder in Paris.

Berlin, 2. Februar. Wie man von zuständiger Stelle erfährt, ist Staatssekretär Trendelenburg schon wieder nach Paris zurückgefahren, um die Wirtschaftsverhandlungen fortzusetzen.

Der Mittellandkanal.

Berlin, 2. Februar. Es ist vielfach die Meinung verbreitet, daß der Mittellandkanal von Hannover bis Magdeburg im Bau begriffen sei und daß dazu erhebliche Mittel aus den Fonds der Erwerbslosenfürsorge verwendet würden. Von maßgebender Seite wird hierzu mitgeteilt, daß nur die Arbeiten am Mittellandkanal im Gang sind, die bereits 1919 begonnen wurden und in Peine ihren Abschluß finden. Mittel aus der Erwerbslosenfürsorge sind für den Kanalbau nicht bereitgestellt, können daher auch nicht verwendet werden.

Ende der völkischen Woche.

Berlin, 2. Februar. Den Abschluß der völkischen Woche bildete eine Sitzung des Völkischen Reichsausschusses der Deutschnationalen Volkspartei. Die bisherigen Vorsitzenden Gräf-Thüringen und Professor Freytag-Loringhoven wurden wiedergewählt und zum geschäftsführenden Vorsitzenden Konopacki-Konopath bestimmt. In einer Entschließung wurden die Fraktionen des Reichstages und Landtages gebeten gegen die Bedrängung der Stammesbrüder in Polen Protest zu erheben.

Die Nachfolge Trotzkis.

Berlin, 2. Februar. In der Presse ist die Nachricht aufgetaucht, daß Frunse wegen Unzuverlässigkeit seines Postens als Volkskommissar für das Kriegswesen enthoben und durch Sinowjew ersetzt worden sei. Diese Nachricht ist, wie die Berliner Sowjetbotschaft mitteilt, in allen Teilen frei erfunden.

Schwerer Einbruchsdiebstahl in Braunschweig.

Braunschweig, 2. Februar. Bei einem Einbruchsdiebstahl in ein Goldwarengeschäft wurden in der Nacht von bisher unbekannten Tätern über 100 goldene, silberne und andere Herren- und Damenuhren sowie eine große Anzahl anderer Gold- und Silbersachen gestohlen. Die Täter haben sich vermutlich einschließen lassen, darauf das Kellergewölbe durchbrochen und sind so in den Laden gelangt.

Erkrankung Dr. Helds.

München, 2. Februar. Ministerpräsident Dr. Held ist nach der Rückkehr von seiner Reise an einem Grippeanfall erkrankt und konnte daher seine Dienstgeschäfte noch nicht wieder aufnehmen.

Der Auer-Prozeß.

München, 2. Februar. Heute wurde zunächst die Zeugin Frau Professor Käser vernommen, die über die Reise Auers nach Berlin in der Lossow-Angelegenheit aussagt, daß Auer im Auftrage der sozialdemokratischen Fraktion gefahren sei. Der Zeuge Schriftsteller Otto Graf hat vor Herausgabe der Broschüre auf Winter einzuwirken versucht, die Broschüre zurückzuziehen. Winter habe dies jedoch abgelehnt. Auer habe nie auf Winter einzuwirken versucht, um die Herausgabe zu verhindern. Der Zeuge Redakteur Eugen Kirchpfennig bezeichnet es als unrichtig, daß die Redaktion der Münchener Post sich gegen die Einstellung Auers als Chefredakteur gewandt habe. Im Laufe der Verhandlung gab der Gerichtsvorsitzende Frank bekannt, daß ihm Drohbriefe zugegangen seien für den Fall, daß er „nicht seine Pflicht tue".

Neuer Schneesturm in Newyork.

Newyork, 2. Februar. Die Stadt ist erneut von einem heftigen Schneesturm heimgesucht worden. Der Sturm, der nach Messungen der meteorologischen Station der stärkste seit 1900 ist, hat den Eisenbahn- und Telephondienst vollkommen lahmgelegt. Auch der Straßenbahnverkehr liegt beinahe vollkommen still. Zahlreiche Eisbrecher versuchen Kanäle für den notwendigsten Verkehr im Hafen zu brechen. In der Mitte des Stromes sitzen die Hudson-Fährboote mit etwa 20 000 Fahrgästen fest.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 4. Februar.

Sonnenaufgang	7^{40}	Mondaufgang	1^{4} N.
Sonnenuntergang	1^{43}	Monduntergang	6^{19} V.

1695 Feldmarschall Derfflinger in Gusow in der Mark gest.

☐ **Erleichterung im deutsch-niederländischen Frachtverkehr.** Zwischen der Deutschen Reichseisenbahnverwaltung und der Direktion der Niederländischen Eisenbahnen wurde eine Vereinbarung getroffen, nach der vom 1. Februar 1925 ab die nach Deutschland bestimmten Güter wieder bis zu ihrem Bestimmungsort frankiert oder unfrankiert auf deutschen und niederländischen Eisenbahnen befördert werden können. Ebenso können künftig von und nach Deutschland Nachnahmesendungen im Werte bis zu hundert Gulden befördert werden.

* Vom Wetter. Nachdem die Wintersportler ihre Hoffnung zu Grabe getragen hatten, kam am Sonntag endlich der langersehnte Schnee. Da die Straßen vom vorhergegangenen Regen aufgeweicht waren, blieb der Schnee nur auf den Dächern und an den Wegrändern liegen. Am Abend setzte Frost ein und die Straßen blieben trocken. Vom Gebirge liegen die denkbar besten Nachrichten über die Schneeverhältnisse vor. Die Schlittenbahnen und Schiwege sind in tadelloser Verfassung, und seit Sonntag setzte ein reger Verkehr ein.

* Der Eltern- und Werbeabend des Turnvereins konnte einen sehr guten Besuch aufweisen. Das Gebotene waren turnerische Darbietungen, welche mit dem Aufmarsch aller Abteilungen ihren Anfang nahmen. Gegen 90 Knaben, 22 Mädchen, 12 Turnerinnen und 30 Turner hatten Aufstellung auf der Bühne genommen. Ein Vorspruch hieß alle Gäste herzlich willkommen. Die hierauf folgenden Vorführungen der Kinder zeigten vortreffliche Leistungen. Die kleine Schar turnen zu sehen, war eine Freude und alle ernteten reichsten Beifall. Ein Stelzenreigen erregte große Heiterkeit. Die Leistungen der älteren Jugend an den Geräten sowie der Männer- und der Frauenriegen verdienen größtes Lob. Die akrobatischen Uebungen der drei Turner des Turnvereins Straupitz brachten den Zuschauern etwas ganz Neues und Sehenswertes. Die gesamte Veranstaltung löste im Publikum die größte Zufriedenheit und stärksten Beifall aus. Der Vorsitzende, Herr Geppert, sprach die Hoffnung aus, daß die gezeigten Uebungen das Interesse an dem Verein heben möchten, der mit dieser Veranstaltung sein ernstes Streben bewiesen hat. Der übliche Ball beschloß das Fest.

* Der Kaufmännische Verein hielt am gestrigen Montag seine Hauptversammlung in der „Flotte" ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde ein neues Mitglied aufgenommen. Es folgten die Berichte des Kassierers und des Schriftführers. Bei den Vorstandswahlen wurden durch Zuruf gewählt: Zimpel, Vorsitzender, Rüffer, Kassierer, Fleischer, Schriftführer, zu deren Stellvertreter Schüller, Fr. Junge und Elger. Die Versammlung befaßte sich des Längeren mit Gemeindewahlangelegenheiten.

Versiegelte Lippen.

Roman von A. M. Alten.

21. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Die Türe ging auf, und in tadellosester Verfassung trat der „Neue" ein. Marie-Luise stutzte. Dann war sie einen Augenblick heftig betroffen. Enno Boysen verbeugte sich vor ihr und küßte mit besonderer Ergebenheit ihre Hand. Neugierig sah Lore der Begrüßung zu. Sie freute sich augenscheinlich unbändig über die Ueberraschung. Marie-Luises Betroffenheit ging wirklich in eine ziemliche Erregung über. Wie kam er gerade hierher? Er hatte sich in den letzten Tagen ihres Berliner Aufenthalts mit einer Beflissenheit um sie bemüht, die ihr nicht angenehm gewesen, aber er war gewandt genug gewesen, ihr keine Gelegenheit zu geben, ihm das zu zeigen. Und nun tauchte er hier plötzlich auf. Wie kam er überhaupt hierher? Er hatte wohl einmal ganz en passant und ziemlich verächtlich von seiner kleinen Sandklitsche in Ostpreußen geredet, aber nie ein Wort darüber fallen lassen, daß er sie einmal zu bewirtschaften gedenke. Und wie kam Amtmann Ostwald, der sonst eine sehr strenge Auswahl zu treffen pflegte, dazu, ihn zu sich zu nehmen? Er machte auch jetzt ein saures Gesicht, als er seinen eleganten Volontär spöttisch betrachtete:

„Nun gut, Herr Baron, daß Sie von uns nicht auch festliche Diner-Toilette verlangen", sagte er stark ironisch, „und vielleicht haben Sie die Güte, daran zu denken, daß wir Punkt ein Uhr essen. Mein Ruhestündchen möchte ich mir nicht beschränken."

Es schien nicht, als ob die Rüge Enno Boysen irgendwie berühre. Er lächelte sehr gleichmütig mit einer leichten Verbeugung nach dem Amtmann hin. Dann versuchte er, mit Marie-Luise zu plaudern, an ihren Aufenthalt in Berlin anzuknüpfen. Aber sie blieb einsilbig. Zu stark beschäftigte sie die Frage, wie er hierher komme und warum —

„Nun erzähle uns einmal von ihm", sagte Lore begierig und dringlich, als sie später allein waren. „Ist das nicht merkwürdig, daß ihr euch kennt? Ganz zufällig kam es zur Sprache, als wir uns gestern davon unterhielten, daß du erwartet würdest. Er tat so, als ob er sehr erstaunt sei, aber das Erstaunen kam mir nicht so ganz echt vor."

Marie-Luise zuckte ziemlich gleichgültig die Achseln.

„Ja, aber sag 'mir lieber, wie kommt er her? Er versteht doch von der Sache gar nichts, und dein Vater —"

Lore lachte sehr.

„Ja, du hättest Papa hören müssen, wie er tobte und sich wehrte gegen den Manschetten-Eleven. Aber da der alte Herr ihn ja schickte — —"

„Der alte Baron?" sagte Marie-Luise erstaunt.

„Ja, er schrieb einen Brief an Papa, nach dem dieser zwei Tage lang recht mißgelaunt war. Ich glaube, er hat auch versucht, sich dagegen zu wehren, aber es muß wohl nichts genützt haben, und so kam er denn an. Mit drei Rohrplattenkoffern und einer ganzen Fuhre voll anderem Gepäck. Abgerechnet die Möbel für zwei Zimmer, die er auch mitgebracht hat. Du kannst dir Papa denken dabei. Jetzt bürdet er ihm auf, daß der Aermste einem manchmal leid tun kann. Ich glaube, er wird ihm die Idee, Landwirt zu werden, austreiben. Das heißt, Landwirt werden, ist ja wohl nicht richtig. Denn ein halber ist er ja schon." Sie machte ein geheimnisvolles Gesicht. „Du weißt doch, er ist einer von des alten Herren Erben. Freilich machte Papa neulich Andeutungen, als ob der Erbonkel mit dem Neffen gar nicht sehr zufrieden sei. Er wird's wohl ein wenig toll getrieben haben."

Das kleine Landmädchen machte ein drollig eingeweihtes Gesicht.

„Ja, die Großstadtluft!"

Marie-Luise lächelte. Sie dachte an die schöne Dame, die ihn damals so zornig angeschaut hatte.

„Du, Marie-Luise", wisperte Lore aufgeregt, „er ist wohl sehr viel mit euch zusammen gewesen? Du hast eigentlich so wenig davon erzählt."

„Er fühlte sich wohl etwas verpflichtet", sagte Marie-Luise ausweichend.

„Findest du ihn besonders nett? Denke dir, ich bilde mir ein, er sei vielleicht deinetwegen gekommen."

Marie-Luise lachte.

„Meinetwegen? — Glaubst du, daß ein Mann, der mit drei Rohrplattenkoffern reist, das eines Landpommeränzchens wegen tut?"

Die kleine Lore sah zärtlich ihre große Freundin an. Sie war sehr verliebt in Marie-Luise und überzeugt, daß es kein reizenderes Wesen geben könne, als diese.

„Pah, die Rohrplattenkoffer machen's auch nicht", sagte sie wegwerfend. „So wie du, gibt es auch nicht viele in Berlin, davon bin ich überzeugt."

Marie-Luise küßte sie zärtlich.

„Ja, wenn es nach deiner Ueberzeugung ginge, dann müßte für mich ganz extra ein Prinz gebacken werden. Aber darauf kommt's leider nicht an, abgesehen davon, daß ich nicht einmal einen Prinzen möchte."

„Und Enno Boysen?" flüsterte Lore. Sie schaute dabei fast ängstlich nach der Tür.

„Du, ich glaube, Lisbeth möchte ihn sich gar zu gerne kapern. Sie macht die gewaltigsten Anstrengungen."

„Aber Lore! — Du bist garstig!"

„Nein, gar nicht garstig bin ich", maulte die Kleine. „Aber man muß sich ärgern, wenn man das sieht. Ich habe mich furchtbar geärgert, weil ich dachte, er sei deinetwegen gekommen, und es scheußlich von Lisbeth fand, daß sie ihn dir so wegkapern wollte. Und ich hätte es auch verhindert, auf alle Fälle, wenn es so gewesen wäre."

Marie-Luise lachte. „Gefällt er dir denn so gut für mich, Lore? — Lore, Lorchen, Loreley!" —

Die Kleine machte wieder ihr weises, wissendes Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

Der Jahresbeitrag beträgt 6 Mk., das Eintrittsgeld 3 M. Beschlossen wurde, im Frühjahr einen Vereinsausflug zu unternehmen. Besprochen wurde die zu kurze Lehrzeit für Lehrlinge, während welcher sie nicht genügend ausgebildet werden können. Ferner soll endlich einmal dahin gewirkt werden, daß die Bezeichnung „Kaufmann" gesetzlich auch wirklich demjenigen zukommt, welcher diesen Beruf erlernt hat. Einen großen Teil des Abends füllten wieder eine Menge sachlicher und fachlicher Besprechungen, wie auch Besprechungen über die Gemeindewahl aus.

* Beim Telegraphenbauamt in Liegnitz sollen am 1. April zehn Telegraphenbaulehrlinge eingestellt werden. Gesuche um Annahme als Telegraphenbaulehrling sind bis spätestens 15. Februar, abends an die Oberpostdirektion in Liegnitz einzusenden. Die Bestimmungen über die Annahme und die Vorbedingungen sind beim hiesigen Postamt zu erfragen.

* Warnung vor einem Schwindler. Ein Reisender, etwa Ende der dreißiger Jahre, der im Auftrage der Schokoladenfabrik Mattke und Sydow in Görlitz reisen will, versucht unter Vorspiegelung falscher Tatsachen Darlehne zu erschwindeln und auch in anderen Fällen Geld gegen Ausstellung von Wechseln zu erreichen. Vor diesem Betrüger wird gewarnt. Etwaige Anhaltspunkte, die zur Festnahme der Person führen könnten, wollen der Ortspolizeibehörde mitgeteilt werden.

* Der Bahnhof Grünau heißt vom 1. 1. ab Polaun, tschechisch Polub.

* Das Riesengebirge bei — Oberschlesien. Als vor Jahren ein Berliner richterlicher Beamter seine Versetzung nach Beuthen OS. erhielt, schrieb er einem dortigen Freunde und bat ihn, ihm doch eine Wohnung zu besorgen mit „Aussicht nach dem Riesengebirge". Das wurde damals in weiten Kreisen bekannt und belacht und es entstand das Scherzwort von der „Berliner Geographie". Seitdem sind Stürme von weltgeschichtlicher Tragik über Oberschlesien hingebraust. Oberschlesiens Eigenart und Schicksal hat die Presse aller Kulturländer beschäftigt, Aufklärungsschriften über dieses Land wurden in Riesenmengen verbreitet — aber unter den „Kulturträgern" in Berlin gibt es immer noch solche, die nicht wissen, was Oberschlesien ist. Denn der „Berliner Börsenkurier" meldet in seiner Nr. 611 vom 31. Dezember unter der Ueberschrift „Wettersturz in Oberschlesien", daß im „oberschlesischen Gebirge" und zwar auf dem Kamme, heftiger Schneefall eingesetzt habe als Folgeerscheinung eines äußerst heftigen Sturmes, bei dem die Passanten im Melzergrunde sich nur auf allen Vieren oder mit Hilfe von Seilen und Ketten vorwärts bewegen konnten. Die Berliner Geographie will also ihre heitere Berühmtheit nicht aufgeben.

Marklissa. (Wasser im Neidburg-Brunnen.) Der Neidburg-Brunnen gibt Wasser. Genau wie der Wünschelrutengänger, Regierungsbaurat Herzog aus Liegnitz, angegeben hat, wurden bei 22 Meter Bohrtiefe starke Grundwasseradern erreicht. Das Wasser steht seit einigen Tagen auf elf Meter Höhe im Bohrloch. Damit ist auch die letzte große Schwierigkeit für die Neidbirg-Jugendherberge behoben.

Lauban. Ein Bubenstück wurde am 31. gegen einen hiesigen Sattlermeister, der in seinem offenen Hausflur einige wertvolle Sofas ausgestellt hat, verübt. Eines dieser Sofas ist mit einer ätzenden Flüssigkeit übergossen und unbrauchbar gemacht worden.

Haynau. Auf die Eisenbahnschienen geworfen hat sich zwischen Brockendorf und Adelsdorf ein junger, etwa sechzehnjähriger Mann. Der Kopf wurde ihm vom Rumpf getrennt. Die Personalien des Selbstmörders sind noch nicht festgestellt.

Ermäßigung der Fernsprechgebühren.

Für Nah- und Fernverkehr.

Die vor einiger Zeit bereits bekanntgegebenen Postgebührenermäßigungen ab 1. Februar sind in Kraft getreten. Beim Fernsprechverkehr brauchen jetzt bei Aufgabe von Telegrammen durch Fernsprecher keine besonderen Gebühren, wie es bisher in Höhe von 1 Pfennig pro Wort üblich war, gezahlt zu werden. Die Ortsgesprächgebühr von 15 Pfg. gilt jetzt nur für die ersten 100 Gespräche im Monat. Bei den überschießenden Gesprächen ermäßigt sich die Gebühr von 100 zu 100 Gesprächen um einen Pfennig. Alle Gespräche, die die Zahl 500 übersteigen, kosten danach zehn Pfennig. Künftig wird die Ermäßigung um je einen Pfennig schon in Stufen von 50 zu 50 Gesprächen stattfinden, so daß der Zehnpfennigsatz bereits beim Überschreiten der Zahl 300 eintritt.

Die Ermäßigung der Gespräche im Fernverkehr setzt bei Entfernungen über 50 Kilometer ein. Die Gebühr für Entfernungen von 50 bis 100 Kilometer ermäßigt sich von 1,35 auf 1,20 Mark. Weiterhin wurde die sogenannte Einrichtungsgebühr bei Herstellung neuer Fernsprecheinrichtungen herabgesetzt, und zwar bei Hauptanschlüssen von 90 auf 80 Mark und bei Nebenstellen von 60 auf 40 Mark.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Ein Graf zu Gefängnis verurteilt.** Das Münchener Gericht verurteilte einen bereits wegen Diebstahls vorbestraften Grafen Gottfried v. Schwerin, der seine Eltern bestohlen hatte, zu einem Jahr Gefängnis. In der Verhandlung behauptete Graf Gottfried, seine Mutter habe ihn schon in seiner Jugend zum Stehlen ausgeschickt.

§ **Verurteilung eines Wunderdoktors.** Der Hamburger Wunderdoktor Ernst Julius Buchholz, vor dessen Krankheitsdiagnosen (auf Grund eines Büschelchens von Nackenhaaren des Leidenden) öffentlich gewarnt wurde, ist wegen fahrlässiger Körperverletzung verurteilt worden. Im vorigen Jahre kam eine Frau zu ihm, die ihm Haare ihrer Schwiegermutter brachte. Buchholz erklärte, daß die Leidende von einer Wunde geplagt sei. Das war richtig. Auf die Frage, ob die Kranke ein Krankenhaus aufsuchen solle, erwiderte er, das sei nicht nötig, er werde sie durch eine Salbe in sechs Wochen heilen. Aber nach dem Gebrauch der Salbe verschlimmerte sich das Leiden außerordentlich und die Kranke starb. Ein Teil der Schuld an dem schlimmen Ausgang wurde dem Angeklagten zur Last gelegt. Die Ärzte sagten aus, daß es unmöglich sei, aus dem Befund des menschlichen Haares auf das Vorhandensein irgendeiner Krankheit schließen zu wollen. Buchholz wurde zu 2000 Mark Geldstrafe verurteilt.

§ **Ein Gattenmörder freigesprochen.** In Wien wurde der Gattenmörder Rudolf Fiedler, der Sohn des Generals Baron Fiedler, von der Anklage des Betruges und der Veruntreuung freigesprochen. Die Frage des Mordes an seiner Gattin wurde mit acht Nein- gegen vier Jastimmen verneint. Als Fiedler in den Saal geführt wurde, war er sehr bleich. Er schien auch zuerst das Urteil nicht zu begreifen. Seine Enthaftung wurde sofort verfügt.

Nah und Fern.

○ **Drei Falschmünzer verhaftet.** Die Kriminalpolizei hat, nachdem schon Monate hindurch Hunderte von falschen Eine-Rentenmark-Scheinen in Halle und Umgegend in den Verkehr gebracht waren, jetzt den Handelsmann Treitzel und den Handelsmann Golsch festgenommen. Die Falschscheine wurden ihnen von dem früheren Maler und jetzigen Steinbruchbesitzer Franz Schütz aus Frielendorf bei Kassel, der dort eine Falschmünzerwerkstatt betrieb, geliefert. Auch Schütz konnte, als er auf dem Bahnhof in Halle eintraf, verhaftet werden.

○ **Die verschüttete Burgkapelle.** Auf der Burgruine Saaleck wurde bei Erneuerungsarbeiten vollständig unter Trümmern versteckt die alte Hauskapelle der Burg mit großem Altarstein und romanischen, guterhaltenen Tür- und Fensterbogen aufgefunden. Man kannte sie aus der Geschichte der Burg, hatte sie aber bisher nicht entdecken können.

○ **Verhaftung eines Kurpfuschers.** Wegen des Verbrechens gegen das keimende Leben verhaftete die Kriminalpolizei in Köln den 54jährigen Inhaber eines homöopathischen Heilinstituts. Mehrere Fälle sind ihm bereits nachgewiesen, darunter einer mit tödlichem Ausgang, ein zweiter mit nachfolgendem Siechtum. Die von ihm angewandte Methode weist darauf hin, daß er seine Patientinnen ohne fachmännische Kenntnisse behandelt hat.

⊙ **Tragisches Ende eines Scherzes.** Bei der 45jährigen Preßburger Trafikantenswitwe Christine Morawetz erschien dieser Tage ein Detektiv und erklärte, sie verhaften zu müssen. Er wies auch einen Haftbefehl vor. Diese Nachricht wirkte auf die Trafikantenswitwe derart ein, daß sie infolge des Schreckens in zwei Tagen starb. Der Detektiv erklärte, nur einen Spaß gemacht zu haben.

⊙ **Ein Eisenbahnzug vom Sturm umgeworfen.** In der Nähe von Londonderry ist ein aus zwei Wagen bestehender Eisenbahnzug durch einen plötzlichen Wirbelsturm vom Eisenbahndamm heruntergeschleudert worden. Der Zug stürzte 40 Fuß hinab. Vier Personen sind getötet, zehn verletzt worden.

⊙ **Schneesturm mit Gewitter.** Die Lappmarken (Schweden) sind von einem furchtbaren Schneesturm heimgesucht worden. Die Bevölkerung hat einen ähnlichen Orkan noch nicht erlebt. Während des Schneefalls schlugen die Blitze nieder und Donner begleitete sie. Es herrschte ein derartiges Getöse, daß kein Mensch sich mit dem andern verständigen konnte. Mehrere Häuser sind umgerissen, in vielen Städten mußten die Schulen geschlossen werden.

⊙ **Vor dem Bermudaflug der „Los Angeles".** Für den auf den 14. Februar anberaumten Bermudaflug der „Los Angeles" sind jetzt alle Vorbereitungen getroffen worden. Die „Los Angeles" unternimmt vorher mit einer Gruppe junger Marineoffiziere einen Nachtflug über Newyork, New Jersey und Pennsylvania.

⊙ **Der Besitzer Newyorks gestorben.** Die Hinterlassenschaft des kürzlich in Amerika verstorbenen Robert Edwards, die 50 Millionen Pfund Wert besitzt und unter anderem auch den größten Teil des Grund und Bodens umschließt, auf dem Newyork erbaut ist, wird von einem Herrn Michael Carter aus Burton beansprucht.

Bunte Tageschronik.

Basel. Anläßlich einer Kundgebung vor einem Blumengeschäft kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Polizei, die mit blanker Waffe vorging. Sechs Personen wurden durch Säbelhiebe leicht verletzt.

Paris. Wie „Liberté" erfährt, ist bei einem Flugversuch ein Wasserflugzeug in Suresnes bei Paris in die Seine gestürzt. Der Flugzeugführer hat ein Bein gebrochen, sein Begleiter ist ertrunken.

Oslo. Man befürchtet, daß der Motorschoner „Morrawa" aus Romsdalen an der norwegischen Küste untergegangen ist. Die zehnköpfige Besatzung dürfte umgekommen sein.

Börse und Handel.

* **Berliner Börsenbericht vom 2. Februar.** Besondere Beachtung findet an der Börse die weitere Versteifung des Geldmarkts, die zu ernsten Besorgnissen Anlaß gibt. Tägliches Geld stellt sich jetzt bereits auf 10—14 %. Die Börse verhielt sich angesichts dieser Geldverhältnisse überwiegend abwartend, das Geschäft litt sehr merklich darunter und die an der letzten Börse erreichten Kurse konnten sich zumeist nicht behaupten. Besonders auffällig ist, daß namentlich auch die Montanwerte besonders in Mitleidenschaft gezogen wurden, während sich oberschlesische Werte im allgemeinen recht gut behaupten konnten. Kriegsanleihe schwächte sich auf 0,78 % ab. Am Markt der inländischen Renten waren Kurseinbußen zu verzeichnen, die sich aber in allen Fällen in engen Grenzen bewegten.

* **Die Berliner Devisenbörse vom 2. Februar** nennt amtlich: Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 20,12—20,17; holl. Gulden 169,12—169,54; Danz. 79,80—80,00; franz. Frank 22,76—22,82; belg. 21,77—21,83; schweiz. 80,27—81,17; Italien 17,53—17,57; schwed. Krone 113,04—113,32; dän. 75,01—75,19; norweg. 64,24—64,40; tschech. 12,45 bis 12,49.

* **Einfuhrbeschränkung für Kühe und Schweine.** Die Regierungspräsidenten von Trier, Aachen und Düsseldorf haben mit Genehmigung des Landwirtschaftsministers zur Verhütung von Seuchen viehseuchenpolizeiliche Anordnungen erlassen, wonach aus Belgien, Holland, Luxemburg und Frankreich die Einfuhr und Durchfuhr von Wiederkäuern und Schweinen, von Milch und Rahm, von Häuten und Fellen usw. verboten ist.

* **Vom amerikanischen Automobilmarkt.** Bekanntlich sind Autos im Auslande und insbesondere in Amerika bedeutend billiger als Volksverkehrsmittel verbreiteter, als bei uns. Besonders interessant sind in dem folgenden Bericht die angeführten Preisziffern. Angesichts der Tatsache, daß die Zahl der geschlossenen Automobile in den Vereinigten Staaten stetig zunimmt, haben verschiedene Fabriken die Preise der geschlossenen Wagen bedeutend erniedrigt und in vielen Fällen ist der Preis des offenen Wagens ein höherer als der des geschlossenen. Nach dem „Amerikahandel" kann allgemein beobachtet werden, daß weniger offene Wagen, dagegen mehr geschlossene abgesetzt werden; so betrug z. B. die Erzeugung von geschlossenen Fordwagen im Jahre 1923: 35 % und im Jahre 1924: 40 %. Der Essex geschlossene Wagen, die sogenannte Coach, kostet 895 Dollar im Vergleich zu 900 Dollar für den offenen Wagen. Auch die Hudson Coach kostet nur 1395 Dollar im Vergleich zu 1500 Dollar für den offenen Wagen. Die Preise der verschiedenen Ford-Modelle sind abermals erniedrigt worden, und zwar um 5 bis 25 Dollar, so daß z. B. der offene Ford nur 280 Dollar kostet.

Amtliche Preise an der Berliner Produktenbörse.

Getreide und Ölsaaten je 1000 Kilogr., sonst je 100 Kilogr.

	2. 2.	31. 1.		2. 2.	31. 1.
Weiz., märk.	259-263	263-268	Weizkl. f. Brl	16,8-17	17
pommerscher	—	—	Rogkl. f. Brl.	16,8-17	17
Rogg., märk.	254-259	260-265	Raps	4	—
pommerscher	—	—	Leinsaat	4,1	—
westpreuß.	—	—	Viktor.-Erbs.	29-35	29-35
Futtergerste	220-240	225-246	kl. Speiseerbs	21-23	21-23
Braugerste	260-285	270-296	Futtererbsen	20-23	20-22
Hafer, märk.	190-198	199-205	Peluschken	18-19	18-19
pommerscher	—	—	Ackerbohnen	20-22	20-22
westpreuß.	—	—	Wicken	18,5-20	18 5-20
Weizenmehl			Lupin., blaue	13-14	13-14
p. 100 Kil. fr.			Lupin., gelbe	16-16,2	16-16,3
Bln. br. inkl.			Seradella	17-18,5	17-18,5
Sack (feinst.			Rapskuchen	19,2-19,5	19,2-19,5
Mrk. ü. Not.)	36-38,2	36-38,7	Leinkuchen	25,2-25,5	—
Roggenmehl			Trockenschtzl.	9.8-10	9.8-10
p. 100 Kil. fr.			ow. Zuckschn.	19-20	19-20
Berlin br.			Torfml. 30/7(	9.8-10	10
inkl. Sack	35,7-37,7	36-38,5	Kartoffelfl.	21-21,3	21-21,4

Eingesandt.

Für Artikel in dieser Rubrik übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung.

„Wer brachte uns in Schmach und Not?
Die rote Pest, der rote Tod!"

Die seinerzeit so stark wehenden Winde fegten mir einen Artikel der „Volkszeitung für das Riesengebirge", Nr. 21 vom 26. Januar 1925: „Die Politik in der Schule", auf den Tisch. In diesem Artikel wird der Rektor der Schule Herischdorf und auch die Beamtenschaft auf das Schärfste angegriffen.

Wenn nicht die Seele des deutschen Volkes durch derartige unsinnige Zeilen immer mehr dem Sumpf preisgegeben würde, wäre es besser, den Verfasser dieser Zeilen dadurch zu würdigen, daß man diesen Schmutzartikel dem Orkus überantwortete.

Zunächst muß doch festgestellt sein, daß es unsinnig ist, daß ein so alter Herr, wie der Rektor der Schule in Herischdorf, der in Oberschlesien für sein Deutschtum und für das Bestehen der deutschen Republik bis zum Letzten eingetreten ist, doch nicht die Farben der Republik vor den Kindern in den Kot zieht. Dieses dürften wohl Narren machen, wie deren ja genug im Lande herumlungern, aber nicht erwähnter Rektor, um den es sich doch wahrscheinlich handelt.

Das Lied „Deutschland, Deutschland über alles", Herr Schreiber erwähnten Artikels, klingt wohl fürchterlich in Ihren Ohren; auch ich bin Arbeiter und meine Kinder gröhlen keine internationalen Schiebelieder, sondern singen mit Inbrunst „Deutschland, Deutschland über alles und im Unglück nun erst recht!"

Sollte das Lied in dem Schreiber des Artikels, dem sogen. deutschen Arbeiter, Gefühle des Ekels auslösen, dann empfehle ich ihm, recht bald in dem Marxistenhimmel der Barmat-Kutisker-Heimat zu verschwinden.

Wäre es nicht besser, Herr Artikelschreiber, wenn Sie sich damit abmühten, dem deutschen Arbeiter einmal die Wahrheit über den „Sumpf um Barnat" zu sagen? Sollten Sie nicht besser die Zeit ausnützen, und auch der Herr Lehrer, der sich zu Ihnen bekannte, den neuen Pesterreger, der den deutschen Geist vernichtet, zu töten?

Sollten Sie den roten Pesterreger nicht kennen, nun sollen Sie ihn wissen: Es ist die Pest des „Krassin", alle Ideale leugnenden und vernichtenden und nur der Selbstsucht dienenden Materialismus

Auch sie ist, wie einst die mittelalterliche Pest, verschleppt, von den Lumpen und verbreitet von dem Ungeziefer des Ostens. Auch sie ihre Träger zeichnend und ihre Opfer weithin kenntlich machend, ist diesmal nicht mit der schwarzen, sondern mit der fast noch schlimmeren Farbe, vom blutigen Rot der Sowjetleute. Es ist die rote Pest, der rote Tod. Dieser Seuche folgt das große Sterben, das Sterben aller sittlichen Begriffe, wie wir es in den letzten Jahren furchtbar miterleben mußten.

Was blieb uns denn noch, seit uns die rote Pest beherrscht?! Heimat und Vaterland werden verleugnet, Ehre und Ehrfurcht verspottet und verlacht. Was uns heilig ist, wird besudelt und in den Schmutz gezogen, nicht einmal, nein, tausendmal. Die Familie sucht man zu untergraben, die Schulzucht zu lösen, der Jugend die Liebe zu unserem Lande zu nehmen, der ehrliche Arbeitende verlor sein Geld, aber die von oben herab geschützten und geförderten Börsenjobber und Betrüger wurden reich. Vor dem Gotte „Schiebermammon" kriechen rote Führer in den Staub, an ihn glauben sie, für Kirche und Christentum halten sie sich für zu klug.

Haß und Unterdrückung im Innern, Knechtsinn und Liebedienerei nach außen, das sind die Zeichen dieser Zeit.

Elternbeirat von Herischdorf, hier ist Arbeit für Eure Kinder! Seid glücklich, wenn Ihr solche Rektoren habt!

Ihr Republikaner mit dem M—unde: nur die treu deutsch empfindenden Beamten halten die deutsche Republik! In ihren Reden liefern sie freilich keine Waffen gegen das eigene Volk, wie Eure rosaroten Führer.

Auch kann man auf diese Beamten nicht die Worte anwenden:

„Sie lieben vereint, sie schieben vereint,
Sie haben alle nur einen Freund — — „Barmat"!

Ein deutsch-völkisch denkender Arbeiter!

Vereins-Kalender.

Volksbücherei des Bürgervereins Bad Warmbrunn: Ausgabe jeden Montag, von ½4—½6 Uhr im Gemeindeamt.

Volksbücherei des Bürgervereins Herischdorf. Ausgabe: jeden Donnerstag von 5—7 Uhr, Schulhaus 2.

Schützengilde. Jeden Dienstag Stutzenschießen im Hotel „Viktoria".

Radfahrerklub „Silesia". Dienstag, den 3. Februar, abends 8 Uhr, Monatsversammlung im Hotel „Viktoria".

Katholischer Kirchenchor. Jeden Donnerstag Probe im Pfarrhaus.

M.-G.-V. „Harmonie". Jeden Freitag abend 8 Uhr Gesangstunde im „Goldenen Löwen".

Turnverein. Mittwoch, den 4. Februar, abends 8 Uhr, Monatsversammlung im „Schles. Adler".

Mieterschutzverein. Donnerstag, den 5. Februar, abends 8 Uhr Jahres-Hauptversammlung im Hotel „Schneekoppe".

Freiwillige Sanitäts-Kolonne Warmbrunn-Herischdorf. Donnerstag, den 5. Februar, abends 8 Uhr erster Unterricht bei Herrn Dr. H. Wünsch. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Fremdenheim-Verein. Donnerstag, den 5. Februar: Versammlung 8 Uhr im Hotel zur Linde.

Turistenverein „Die Naturfreunde". Freitag, den 6. Februar, abends 8 Uhr, Versammlung auf dem „Scholzenberg".

Am 27. Januar verschied mein Kameralamtssekretär, Herr

Josef Kahlert

aus Hermsdorf (Kynast). Der Verstorbene hat 27 Jahre mir und meinem Hause mit grosser Anhänglichkeit und vorbildlicher Treue gedient. Selbst während seiner schweren Erkrankung hat er noch längere Zeit seine Dienste mit seltener Pflichttreue versehen, bis ihn sein zunehmendes Leiden auf das Krankenlager zwang, wo ihn der Tod von seinen qualvollen Schmerzen erlöst hat.

Ich werde seiner treuen Dienste stets dankbar gedenken.

Bad Warmbrunn, den 1. Februar 1925.

Graf Schaffgotsch.

Zigarren
Zigaretten
Tabake

in bekannt guten Qualitäten

empfiehlt

Havanna-Haus

Georg Breiter

Bad Warmbrunn

Schloßplatz 11

Beerdigungs-Institut

Sarg- und Trauer-Magazin

Oswald Birke

Bad Warmbrunn

Ziethenstr. 2 / Telephon Nr. 255

Erstes und größtes Institut am Platze

Großes Lager fertiger Särge in Eiche, Kiefer, Fichte und Metall jeder Größe und Preislage

Leichenwäsche

Übernahme aller zur Bestattung erforderlichen Bestellungen u. Lieferungen

Überführungen per Bahn und Gespann schnell und pietätvoll

Sachgemäß würdige Ausführung allseitig anerkannt

Annahme für Feuerbestattung

Niederlage: OTTO GUTMANN
BANDAGEN-SPEZIAL-GESCHAEFT
Josef Kauth, Bad Warmbrunn, Schlossplatz 17

WEISSE WOCHE

Tüllbettdecken — Hüftel-Bettdecken

Vom 4. bis 11. Februar 1925

Billige Tage

für weisse Waren und fertige Wäsche

Ich biete damit Gelegenheit **spottbillig** weiße Waren zu erwerben

Weiße Stoffe für Leibwäsche und für Bettwäsche
Weiße Taghemden, Nachthemden, Beinkleider, Hemdhosen
Weiße Prinzeßröcke, Untertaillen, Taschentücher, Schürzen
Weiße Tischtücher u. Servietten, Handtücher, Oberhemden
Weiße Gardinen, Stückware und abgepaßte Fenster
Einsatzhemden • Kragen

Joseph Engel, Warmbrunn

Weiße Wäsche — Weiße Waschstoffe

Seit 60 Jahren bekannt durch bewährte reelle Qualitätsware.

✱ ✱ ✱

Eine ehrliche, ältere, einfache **Frau sucht per bald Logis**

Offerten mit Preisangabe erbeten u. „E. 48." an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Bettnässen

sofortige Befreiung

Alter und Geschlecht angeben. Auskunft kostenlos.

Dr. med. Eisenbach, München A. 717

Arcisstrasse 61

Prima TAFELBUTTER

pro Pfund 1,50 Mark ab hier gegen Nachnahme versendet in Postkolli von 6 und 9 Pfund

R. Eckart, Tilsit, Jägerstr. 14.

Die

Deutsche Allgemeine Zeitung

mit ihren Beilagen

DAZ im Bilde / Weltverkehr
Wirtschaft und Recht / Welt und Werk
Kraft und Stoff / Filmschau

ist das grosse, über den Parteien stehende nationale deutsche Blatt

Unabhängig nach jeder Richtung, vornehm im Ton und sachlich im Urteil hat die „DAZ" eine unbestrittene politische Geltung ersten Ranges gewonnen

Bezugspreis: GM. 4.50 und 0.40 Bestellgebühr für 1 Monat

Verlag: Deutsche Allgemeine Zeitung, Berlin SW48

DAZ

5-10 Mark

garantierten täglichen Nebenverdienst!

Kein Wiederverkauf, nur dauernde, leichte, saubere häusliche Arbeit, passend für Jeden. Bei Anfragen ist 20 Pfennig beizulegen für Rückporto, Muster und Drucksachen.

Versandhaus L. Wachs, Chemnitz Peterstraße 9.

Wehre dich Mittelstand!

Gemeinnützige Krankenversicherung

Im Jahre 1924

mehr als 114 000 neue Mitglieder

mehr als 20 000 Fälle bar ausgezahlte Krankheitsentschädigungen

Niemand braucht mehr den Arzt und die Apotheke der hoh. Kosten wegen zu meiden

Selbsthilfe

Krankenversicherung für den Mittelstand a. G.

BRESLAU 16, Tiergartenstraße 55-57.

Auskunft erteilt: RICHARD GEPPERT, Warmbrunn, Ziethenstraße 20.

Kaufen Sie bei unseren Inserenten!

Seiler-Schänke

Herischdorf

Mittwoch, den 4. Februar 1925:

Schweinschlachten

wozu freundlichst einladet

Friedrich Weinhold.

Warmann's Delikateß-Zwieback

das vorzüglichste Tee- und Kaffee-Gebäck

Warmann's Sahne-Zwieback

die feinsten aus Schlagsahne und frischen Eiern sind in Warmbrunn im

Konfitürengeschäft von Herm. Feist

zu haben.

Mein Schweinskopf

Versand ist seit vielen Jahren berühmt.

Probepaket, 9 Pfund mit dicken Fettbacken frisch gepökelt Pfd. 50 Pf., geräuch. Pfd. 60 Pf. Von 30 Pfd. an 48 und 58 Pf. ab hier.

Garantie beste, keine amerikan. Ware.

W. Peter Pape, Fleischwarenfabrik, Hamburg 4 No. 89

Verantwortlich für Reklamen und Inserate: Hans Patermann in Warmbrunn.